

Claudia Kemfert im Interview

Deutsche Unternehmen für Wettkampf um energiesparende Technologien gut gerüstet

11.11.2009 | Autor: Peter Steinmüller

Trotz wachsender Konkurrenz sieht Prof. Dr. Claudia Kemfert, Umweltökonomin am DIW Berlin, die deutschen Unternehmen für den Wettkampf um energiesparende Technologien gut gerüstet.

Frau Professor Kemfert, angesichts der Auftragseinbrüche in der deutschen Industrie setzen viele Unternehmen auf die Märkte für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Ist das eine Erfolg versprechende Strategie?



Kemfert: Ja, absolut. Die Märkte für Energieeffizienz und erneuerbare Energien werden weltweit immer bedeutsamer und bergen enorme Potenziale. Alle Unternehmen, die jetzt die Nase vorn haben, werden profitieren. Ihre Stärken liegen eindeutig im technologischen Know-how und dem Vorsprung, den viele deutsche Konzerne noch vor der internationalen Konkurrenz haben. Die Schwächen sehe ich in der weniger stark ausgeprägten Risikofreudigkeit und Flexibilität.

Die deutsche Solarindustrie bekommt zurzeit heftige Konkurrenz durch chinesische Anbieter. Chinas Regierung will ihre Solarbranche zum Weltmarktführer machen. Können deutsche Anbieter hier auf Dauer mithalten?

Früher oder später müssen alle Länder massiv Energie sparen, sagt Prof. Dr. Claudia Kemfert vom DIW Berlin. Bild: Michael Kappeler/ddp

Ergänzendes zum Thema

Prof. Dr. Claudia Kemfert

Die Wirtschaftswissenschaftlerin leitet die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der privaten Universität Hertie School of Governance, ebenfalls in Berlin. Als Expertin auf den Gebieten Energieforschung und Klimaschutz berät sie nicht nur EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso, sondern wird auch gerne in Talkshows von Gerhard Delling, Anne Will oder Maybrit Illner eingeladen. Im Juni erschien ihr Buch „Jetzt die Krise nutzen“, in dem sie die Chancen des Klimaschutzes als Weg aus der Krise beschreibt. Kemfert war im Alter von 35 Jahren die erste Juniorprofessorin Deutschlands, die auf eine C4-Professur berufen wurde.

Die Wirtschaftswissenschaftlerin leitet die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und ist...

Kemfert: Ja, das können sie schon, sie müssen effizient produzieren und sich global aufstellen. Der globale Wettbewerb ist sogar sehr gut und fördert die Kostendegression.

Umgekehrt kommen ausländische Unternehmen bei Umweltschutzprojekten im Rahmen des chinesischen Konjunkturprogramms nur eingeschränkt zum Zug. Gefährdet der Protektionismus die Exportchancen deutscher Umwelttechnologien?

Kemfert: Protektionismus ist immer für die Wirtschaft unvorteilhaft. Umgekehrt gibt es aber auch in Deutschland Stimmen, die

die Konzerne gern vor internationaler Konkurrenz schützen würden. Ich denke jedoch, dass die deutschen Unternehmen in puncto Umwelttechnologien immer noch einen Wettbewerbsvorteil haben. Wir haben im Vergleich zu den USA mindestens zehn Jahre Vorsprung bei Energieeffizienz und innovativen Energietechniken. China holt schneller auf.

Ist der Konkurrenzdruck für die Windkraftbranche geringer?

Kemfert: Die deutsche Windkraftbranche profitiert vom frühen Start, der gezielten Förderung, dem technologischen Fortschritt und der Cleverness der deutschen Unternehmen. Aber auch in der Windbranche schläft die ausländische Konkurrenz nicht.

Liegen die Marktchancen für energieeffiziente Technologien eher in den Industriestaaten oder in den Schwellenländern?

Kemfert: Die Chancen ergeben sich in allen Ländern mit hohem Energieverbrauch, und dazu gehören die USA und China, aber bald auch Russland und Indien. Weitere Staaten werden folgen. Schwellenländer tendieren allerdings dazu, fossile Energie massiv zu subventionieren, das hindert den Erfolg der Energieeffizienz. Früher oder später werden jedoch alle Länder vor der identischen Herausforderung stehen, Energie massiv einzusparen. So sehr wir uns in Deutschland auch häufig gegen energie- und klimaschutzpolitische Vorgaben gewehrt haben, es war und ist richtig, diesen Weg zu gehen.

Sie sind skeptisch, dass es mithilfe des Projekts Desertec gelingt, Europa flächendeckend mit Strom zu versorgen. Es sieht vor, für 400 Mrd. Euro Sonnenkraftwerke in Nordafrika zu errichten. Was sind Ihre Haupteinwände?

Kemfert: Ich glaube, dass es gar nicht Aufgabe von Desertec sein sollte, Europa flächendeckend mit Energie zu versorgen, denn alle Länder inklusive Deutschlands werden zukünftig viel effizienter mit Energie umgehen können und dezentrale Erzeugung nutzen. Denn mit dem technologischen Fortschritt bei den Energiespeichern, wie beispielsweise Stromspeicher für Elektromobilität, werden wir weniger Importe aus fernen Ländern benötigen.

Warum sind Sie trotzdem eine Befürworterin des Desertec-Projekts

Kemfert: Desertec finde ich gut und richtig, allerdings in erster Linie um die Energieversorgung in Afrika sicher zu stellen und später auch Südeuropa. Zudem verbessert es den technologischen Fortschritt, der gerade im Bereich Solarenergie so wichtig ist. Ich sehe auch sehr große Chancen für deutsche Unternehmen, denn die beste Technik für ein solches Projekt kommt aus Deutschland.

Bestehen diese Chancen nur für Siemens, Eon & Co oder auch für mittelständische Unternehmen?

Kemfert: Eher für die großen wie die von Ihnen genannten, denn sie sind kapitalstark und können die notwendige Forschung und Entwicklung sowie Technologie einbringen.

Sie fordern von der europäischen Politik, dass sie die Rahmenbedingungen schafft, die für Investitionssicherheit bei der flächendeckenden Bereitstellung erneuerbarer Energien sorgt. Wie weit ist die EU hier?

Kemfert: Sie ist recht weit, was den Zubau von erneuerbaren Energien betrifft. Viele Länder nutzen ein ähnliches System wie das Einspeisesystem in Deutschland. Einige europäische Länder wie Großbritannien haben aber deutlich Nachholbedarf. Und natürlich sind wir weit entfernt von einer flächendeckenden Nutzung erneuerbarer Energien. Dafür müssen wir die Netze massiv ausbauen und die Standortvorteile viel besser nutzen. Mit der Zunahme der Preise für fossile Energie werden die erneuerbaren Energien auch immer attraktiver. Wichtig sind eine gezielte Förderung, ein massiver Netzausbau sowie einheitliche Regelungen in Europa.

Vor wenigen Jahren lagen Sie noch im Clinch mit Wirtschaftsverbänden wie dem DIHK und dem BDI um die Umweltpolitik, weil diese den Standpunkt vertraten, Umweltschutz bremse die Konjunktur. Wie beurteilen Sie die Standpunkte der Verbände heute?

Kemfert: Sehr viel positiver, insbesondere die BDI-Initiative für Klimaschutz finde ich ungemein positiv — endlich reden wir über das, was die deutschen Unternehmen können und nicht mehr über das, was sie nicht können.

Im Dezember findet in Kopenhagen eine Klimakonferenz statt, auf der ein Folgeabkommen zum Kyoto-Protokoll

unterzeichnet werden soll. Was erhoffen Sie sich von der Konferenz?

Kemfert: Ein Folge-Abkommen, welches das Kyoto-Protokoll ablöst mit verbindlichen Zielen für den Klimaschutz aller verantwortlichen Nationen. Ich weiß aber auch, dass wir die Lage pragmatisch sehen müssen und nicht allzu viel erwarten dürfen. Die G8-Zusage, dass sich die Erdatmosphäre bis zum Jahr 2100 gegenüber der vorindustriellen Zeit nur um 2°C erwärmt, war ein erster bedeutsamer Schritt. Ich hoffe, dass man dieses Ziel nicht wieder aus den Augen verliert.

Vor zwei Jahren, als der Preis für das Fass Rohöl die 100-Dollar-Marke erreichte, prognostizierten Sie bis zum Jahr 2020 einen Anstieg auf 200 Dollar. Bleiben Sie trotz der Entspannung bei den Energiepreisen bei dieser Prognose?

Kemfert: Ich würde genau wie damals die Frage des Journalisten, ob die Prognose von Goldman Sachs richtig sei, dass der Ölpreis im Jahre 2008 auf 200 Dollar pro Barrel steigen werde, so beantworten wie damals: Sicherlich wird der Preis im Jahre 2008 nicht auf 200 Dollar pro Barrel steigen, erst nach 2020 ist auf dem Ölmarkt mit Verknappungen zu rechnen, welche den Preis nach oben klettern lassen werden. Allerdings würde ich mir heute die Zitate zur Autorisierung vor Veröffentlichung vorlegen lassen.

Redakteur/Autor: Peter Steinmüller

Dieser Beitrag ist urheberrechtlich geschützt.
Sie wollen ihn für Ihre Zwecke verwenden?
Infos finden Sie unter www.mycontentfactory.de.

Dieses PDF wurde Ihnen bereitgestellt von <http://www.maschinenmarkt.vogel.de>